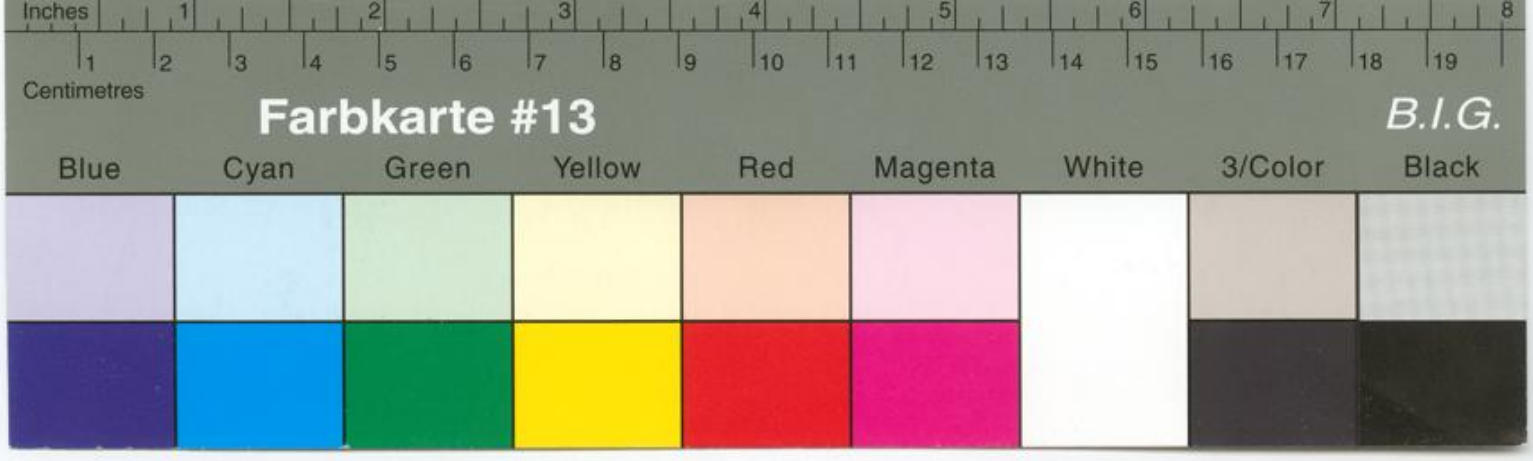

Über Ruhm und Beifall

[illegible]

Max Herrmann (Neiße): »Ich räume auf!«

Für uns alle, von Verlegern betrogne, ausgebeutete, mißbrauchte und mißhandelte Dichter kämpft Else Lasker-Schüler in ihrer Schrift: «Ich räume auf!» Einfach, indem sie ihre eignen Erfahrungen mit der Händlersippe erzählt; und dieses Buch wurde natürlich (wie alles, was eines wirklichen Dichters Hand anrührt) keine kleinliche Privatbosheit, sondern eine Anklage, unter so weiter Perspektive unternommen, daß die erbärmlichen Peiniger unsers Dichterdaseins schließlich nicht mehr als Herren dastehen, sondern als Handlanger eines teuflischen Prinzips überhaupt. Des Prinzips der Ausnützung, der Skrupellosigkeit, die den wirtschaftlich Schwächeren bedingungslos dem (durch Gewissenlosigkeit, Gerissenheit, Anerkanntheit im großen Konzern des offiziellen Gaunertums) Überlegneren ausliefert und preisgibt. So führt diese Broschüre auf ihrem speziellen Bezirk den großen, allgemeinen Kampf der sozial Benachteiligten energisch und sehr wirksam, weil mit präzisen, eindeutigen Fakten belegt. Voller Haß, der Folge enttäuschten Menschenvertrauens, nie aber ränkevoll gehässig, im Gegenteil: man spürt immer gerührt die Schamhaftigkeit einer großzügigen Natur, die so gern ein auf menschlicher Gleichberechtigung fußendes Bündnis zwischen Verleger und Autor gehalten hätte und, aus allen Himmeln gestürzt, erkennen muß, daß der Verleger immer nur den brutalen Machtstandpunkt und die Flegelgeste des Herrn im Hause handhabt. Überlegenheit und Unschuld, die beiden Kennzeichen wirklichen Dichtertums, eignen diesem Buche, das wie kein andres einem innern Muß, wider alle Nützlichkeits- und Konjunkturbedenken, entsprang. Wie feig sind wir alle an dieser Schrift gemessen, wie hörig verschlucken wir unsre allzu berechtigten Vorwürfe, demütigen uns um einer Publikation willen, die dann doch in schäbiger Aufmachung, zu teuer für jeden uns erwünschten Leser, als pures Verdienstobjekt des Verlages erscheint. Vielleicht haben wir Angst vor dem Pamphlet; Else Lasker-Schüler aber flicht zwischen die schwerwiegenden, sachlich belegten Anklagen die Ranken holder Erinnerung an Kindheitsglückseligkeiten, an die fruchtbaren Melancholieen der Schaffensekstase. Dramatisch wird das Buch, wenn es schildert, wie diese heiligen Stunden zertrampelt werden vom geschäftstüchtigen Egoismus der Makler, der mit Zynismus oder Einfalt, Schwerhörigkeit oder Konzilianz operierenden Gilde, die allzumal vom gleichen Kaliber ist. Das Ganze ist ein Menschenbuch, ein Prosagedicht, das einer bestimmten Art Menschen Qual gestaltet. Herrschte im deutschen Künstlertum Solidarität, müßte dieses Buch das Evangelium eines sieghaften Sturms auf die Verlagsburgen sein. Da das nicht der Fall ist, bleibt nur zu erhoffen, daß es das intern längst bekannte Verhältnis deutscher Verleger zu deutschen Autoren einigermaßen publik macht.